

Output

INNOVATIONEN FÜR DIE REGION

chip GmbH
Cooperationsgesellschaft
Hochschulen und Industrielle Praxis

ABSCHIED
DR. ROSENFELD



IHR ERFOLG
UNSER ZIEL

Technologie- und
Gründerzentrum
Hattingen



Technologiezentrum
Ruhr



Liebe Leserinnen und Leser, die Wirtschaft im Ruhrgebiet war in den 80er Jahren durch die Stahlkrise tief erschüttert. Innovationskraft und frische Ideen waren gefragt. Städte und Wirtschaft haben deshalb 1989 unsere chip GmbH gegründet. Diese Gesellschaft hat 1991 das TZR als erstes Technologiezentrum in Bochum eröffnet und 1996 unser Technologie- und Gründerzentrum TGH in Hattingen. Die chip GmbH hat maßgeblich zum erfolgreichen Strukturwandel in unserer Region beigetragen. Dr. Bernd Rosenfeld hat diesen Wandel von Anfang an mitgestaltet und beide Technologiezentren erfolgreich aufgebaut und bis heute geleitet. In Kürze geht Dr. Rosenfeld in den wohlverdienten Ruhestand. Im Namen aller Gesellschafter und der Stadt Hattingen bedanke ich mich bei Herrn Dr. Rosenfeld für seinen Mut, sein Engagement und seine exzellente Arbeit. Ich wünsche ihm alles erdenklich Gute, Gesundheit und Freude in dem für ihn neuen Lebensabschnitt.



Abschied nach 30 Jahren: Geschäftsführer der chip GmbH geht in den Ruhestand

Dr. Bernd Rosenfeld leitet das Technologiezentrum Ruhr (TZR) und das Technologie- und Gründerzentrum Hattingen (TGH) seit der Gründung der Betreibergesellschaft. Nach 30 Jahren bei der chip GmbH geht er Ende Mai 2019 in den Ruhestand. Der seit Jahren dort tätige nebenamtliche Geschäftsführer, Heinz-Martin Dirks, wird als Interimsgeschäftsführung fungieren. Im Interview blickt Rosenfeld zurück auf die Anfänge von TZR und TGH, auf Herausforderungen, Höhepunkte und sein Team.

Herr Dr. Rosenfeld, wie ist eigentlich die Idee für das TZR entstanden?

Das TZR geht zurück auf die Stahlkrise im Jahr 1987. Damals hat die Landesregierung ein spezielles Programm aufgelegt: die „Zukunftsinitiative Montanregionen“. Bei diesem Programm wurden verschiedene Institutionen aufgefordert, gemeinsam Projektideen zu entwickeln. In Bochum waren die zwei leerstehenden Gebäude MB und MC der Ruhr-Universität lange ein politisches Ärgernis. Im Rahmen der Zukunftsinitiative habe ich gemeinsam mit weiteren Akteuren das Konzept für das erste Technologiezentrum in Bochum entwickelt – gestützt auf Erfahrungen an einzelnen anderen Standorten. Technologiezentren waren in Deutschland damals noch nicht weit verbreitet. Später kam unser Zentrum in Hattingen hinzu.

Was hat Sie an der Aufgabe, Technologiezentren aufzubauen und zu betreiben, besonders gereizt?

Durch die Mitarbeit an der Konzeption des TZR war ich von Grund auf mit dem Projekt vertraut. Besonders geschätzt habe ich den Gestaltungsspielraum, den mir diese Tätigkeit geboten hat, das wissenschaftliche und wirtschaftliche Potenzial der Region sowie das Team, das wir aufgebaut haben mit dem Netzwerk unserer Partner. Aufbau und Betrieb des TZR war zunächst Neuland. Gestartet sind wir mit einem dreiköpfigen Team und 13 Firmen als Mietern auf einer Fläche von 4.000 Quadratmetern. Über die Jahre ist das TZR herangereift und die Aufgaben unserer chip GmbH sind gewachsen. Seit 1994 haben wir eine stetige Vollaustattung mit über 60 Firmen und rund 500 Arbeitsplätzen im TZR. Es ist Quelle für das Technologiequartier und den Gesundheitscampus. In Hattingen konnte die chip GmbH aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Gebäudeeigentümer werden.

Was waren wichtige Ereignisse für die Entwicklung des TZR und des TGH?

Mit der Ansiedlung der Infai GmbH aus Witten und der Förderung des EFMT, aus dem das Grönemeyer Institut für Mikrotherapie entstanden ist, wurden im TZR die Grundlagen dafür gelegt, dass Bochum Unternehmensstandort der Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft wurde. Auch die Ansiedlung

der Hightech-Firma HAPEG im Zentrum für Entsorgungstechnik und Kreislaufwirtschaft, dem heutigen TGH, war ein bedeutender Schritt, ebenso wie die Beteiligung der chip an diesem Unternehmen. Darüber hinaus haben die Kontakte des TZR in Richtung USA, Kanada und Japan immer wieder gezeigt, dass Bochum weltweit für Unternehmen ein spannender Standort ist. Die Gründung der Cyberdyne Care Robotics GmbH zeigt dies eindrucksvoll. Diese Qualitäten unseres Standorts gilt es auszuspielen – auch in Zukunft.

Was ist für den Erfolg eines Technologiezentrums in Ihren Augen unerlässlich?

Von zentraler Bedeutung sind die Ausrichtung auf die individuellen Kundenanforderungen, Grundverständnis für die jeweiligen Technologien und Märkte, systematisches unternehmensnahes Arbeiten sowie gute Partner, die den Zentren fachlich zur Seite stehen: Industrieunternehmen, Hochschulen, Fachberater, Kreditinstitute und Kapitalbeteiligungsgeber.

Aufgrund der baulich-technischen Komplexität eines Technologiezentrums und der notwendigen Flexibilität für die Nutzbarkeit der Mietflächen sind aber auch gute Partner im Facility Management wichtig. Planern, Fachingenieuren sowie Handwerksunternehmen und den Stadtwerken, die uns mit ihrer Expertise bei dem Gebäudemanagement zur Seite gestanden haben, danke ich für die gute Zusammenarbeit.

Herr Dr. Rosenfeld, was denken Sie, wenn Sie auf die vergangenen 30 Jahre zurückblicken?

Ich bin außerordentlich dankbar dafür, dass ich in Bochum und Hattingen so viele engagierte und kreative Menschen bei ihrer Unternehmensgründung und –ansiedlung begleiten konnte, die nun mit ihrem Know-how und ihrem Engagement z. T. weltweit erfolgreich sind und wertvolle Arbeitsplätze für unsere Region schaffen. Darüber hinaus blicke ich zurück auf das starke Team der chip, das über all die Jahre stets zusammengehalten und auch schwierige Zeiten gemeistert hat. Für diese Leistung bedanke ich mich beim gesamten Team und ausdrücklich auch bei den Ehemaligen. Ich würde mich freuen, wenn die Träger unseren Weg fortsetzen.



Zur Person: Dr. Bernd Rosenfeld ist promovierter Dipl.-Ing. (Raumplanung). Im Juli 1990 wurde er auf Vorschlag der Stadt Bochum zunächst nebenberuflich Geschäftsführer der Cooperationsgesellschaft Hochschulen und Industrielle Praxis, kurz: chip GmbH. Ziel des Unternehmens war es, auf dem Campus der Ruhr-Universität ein Technologiezentrum aufzubauen. Gemeinsam mit Klaus Wüllner von der IHK eröffnete Rosenfeld im Juli 1991 schließlich das „Entwicklungszentrum an der Ruhr-Universität Bochum“ – das heutige TZR. Währenddessen war er in seiner Hauptfunktion Abteilungsleiter und stellvertretender Leiter des Amtes für Verkehrs- und Wirtschaftsförderung der Stadt Bochum. Ab 1993 wurde Rosenfeld schließlich hauptberuflich Geschäftsführer der chip GmbH. 1996 eröffnete er in Hattingen das Zentrum für Entsorgungstechnik und Kreislaufwirtschaft (ZEK), das heutige TGH. Von 2006 bis 2012 war er zusätzlich Geschäftsführer der Technologie- und Gründerzentrenbetriebsgesellschaft Ruhr-Bochum mbH (TGR) und in dieser Funktion auch verantwortlich für die Zentren in Wattenscheid und Gerthe sowie maßgeblich für den Aufbau des Biomedizinentrums. Von 1996 bis 2006 hat er als Vorsitzender des Vereins TGZ NRW e.V. die Interessen aller Technologie- und Gründerzentren des Landes gegenüber der Landesregierung vertreten und mit Großunternehmen und Partnerinstitutionen zusammengearbeitet.

wearTell: Analyseverfahren für Spritzgusswerkzeuge

Produktionsausfälle aufgrund defekter Werkzeuge geschehen meist unvorhergesehen und sind zudem mit immensen Kosten verbunden. Um derartige Produktionsausfälle zu verhindern, hat die wearTell Deutschland GmbH aus dem Technologiezentrum Ruhr (TZR) ein Analysegerät für den Spritzguss entwickelt. Das Gerät analysiert die Körperschallemissionen der Werkzeuge im laufenden Produktionsprozess auf Veränderungen. Mit der zugehörigen Software erkennen die Hersteller schnell, wie weit der Verschleiß der Werkzeuge vorangeschritten ist und wann eine Wartung fällig ist oder ob ein Werkzeugbruch droht bzw. erfolgt ist.

„Viele Hersteller schließen anhand des Endprodukts auf den Zustand ihrer Werkzeuge. Wir setzen mit unserem Analysegerät einen Schritt früher an, nämlich am Werkzeug selbst. So können wir einem Defekt wie einem Werkzeugbruch vorbeugen“, fasst Geschäftsführer Johannes Riege zusammen. Anhand der Analysen können die Hersteller den optimalen Wartungszeitpunkt der Werkzeuge ermitteln. „Selbst wenn die Wartungen des Werkzeugs nach dem vorgegebenen Intervall der Hersteller erfolgen, ist dies keine Garantie dafür, dass der Verschleiß nicht schon früher eintreten kann. Doch auch der umgekehrte Fall ist möglich, dass die Wartung des Werkzeuges noch etwas Zeit hat“, so Riege.

wearTell ist seit August 2018 im TZR ansässig. Das derzeit fünfköpfige Team kommt dort regelmäßig aus ganz Deutschland zusammen. Riege resümiert: „Wir fühlen uns im TZR sehr wohl und bestens betreut. Auch die Lage macht das TZR für uns zu einem idealen Standort.“



Johannes Riege,
wearTell Geschäftsführer

idw: Nachrichten aus der Wissenschaft in modernen Kanälen

Die aktuelle Technik für die Verbreitung von Nachrichten aus Wissenschaft und Forschung nutzen – das ist das Ziel des Informationsdiensts Wissenschaft e. V. (idw) aus dem Technologiezentrum Ruhr (TZR). „Wer sich für Neues aus der Wissenschaft interessiert, bekommt es bei uns – aktuell, kostenlos, werbefrei, nach individuellen Interessen filterbar und über den gewünschten Kanal“, fasst Geschäftsführerin Daniela Behrens zusammen.

Behrens hat zum 1. September 2018 die Geschäftsführung des idw übernommen. Die Diplompolitologin und Journalistin setzt eine 24-jährige Erfolgsgeschichte in der Wissenschaftskommunikation fort. „Wir entwickeln den idw kontinuierlich weiter. Die Inhalte verbreiten wir nicht mehr nur per Webseite und E-Mail, sondern auch über Twitter und Facebook. Derzeit entwickeln wir eine eigene App, die wir noch im Laufe des Jahres anbieten werden“, so Behrens.

Was im Jahr 1994 als Mailingliste für Journalistenanfragen begann, ist über die Jahre zu einem Nachrichtenportal mit 1.000 Mitgliedseinrichtungen und 39.000 Abonnenten angewachsen. Mitglieder des idw sind unter anderem alle deutschen Universitäten, zahlreiche Fachhochschulen, Institute und forschungsstarke Unternehmen. Die Pressemitteilungen und Veranstaltungstermine der Mitglieder veröffentlicht der idw in seinen Kanälen. Ausschließlich für Journalisten vermittelt er überdies Experten. Mit seiner Lage im TZR mitten auf dem Campus der Ruhr-Universität Bochum ist der idw genau dort, wo Wissenschaft stattfindet.



Daniela Behrens,
Geschäftsführerin des idw

Förderverein bedankt sich für langjährige Zusammenarbeit

Der Förderverein Technologietransfer Bochum fördert den Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft. Mit seinen Mitgliedsunternehmen ist der Förderverein seit 1989 der größte Gesellschafter der chip GmbH. „Unsere jahrzehntelange, stets vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der chip, speziell mit Herrn Dr. Rosenfeld, ist für uns seit jeher eine Bereicherung. Denn die chip erleichtert unseren Mitgliedsunternehmen den Zugang zu Forschung und Entwicklung. Darüber hinaus hat sie erfolgreich dazu beigetragen, unterschiedliche Interessen zu bündeln und zusammenzubringen“, berichtet Matthias Kraemer, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Technologietransfer Bochum e. V., und ergänzt: „Es ist übrigens bemerkenswert, dass die chip sich komplett selbst trägt und kostendeckend unternehmerisch betrieben wird. Die Entwicklung, die das Unternehmen seit seiner Gründung erlebt hat, ist einfach enorm.“

Die enge Zusammenarbeit zwischen der chip GmbH und dem Förderverein Technologietransfer Bochum zeigt sich auch im „Innovationspreis“ und „Innovations- und Wachstumspreis Ruhr“. Mit dem „Innovationspreis“ sind

besonders interessante Produkte bzw. Firmen ausgezeichnet worden, der Innovations- und Wachstumspreis wurde im Rahmen des Gründungswettbewerbs „Senkrechtstarter“ der Bochumer Wirtschaftsentwicklung verliehen.

Der Förderverein Technologietransfer Bochum bringt Wissenschaft und Wirtschaft zusammen und fördert deren Zusammenarbeit sowie die Entstehung von Synergien. „Besonders für Start-ups kann die Vernetzung mit anderen Unternehmen eine wahre Herausforderung sein. Daher wollen wir als Förderverein die Zusammenarbeit zwischen Start-ups und bereits in der Region etablierten Unternehmen fördern. Von einer solchen Zusammenarbeit profitieren meist beide Seiten“, erläutert Kraemer. Der Förderverein Technologietransfer Bochum bietet seinen Mitgliedern außerdem spannende Infoveranstaltungen zu aktuellen Themen wie Digitalisierung oder IT-Sicherheit. Darüber hinaus engagiert er sich beim Bochumer Institut für Technologie gGmbH (BO-I-T).

FT-BOCHUM.DE



UNTERNEHMEN AUS DEM FÖRDERVEREIN

Neuer Vorstand im Förderverein Technologietransfer Bochum

Einen neuen Vorstand hat der Förderverein Technologietransfer Bochum e.V. Neuer Vorstandsvorsitzender ist Dipl.-Ing. Architekt Matthias Kraemer, Vorstandsvorsitzender der SSP AG. Erster Stellvertreter ist Norbert Dohms, Dezernent der Hochschule Bochum im Dezernat 3 KIT - Kommunikation, Innovation, Transfer. Zweiter Stellvertreter ist Helmut König, Bereichsleiter Firmenkundenbetreuung bei der Volksbank Bochum Witten eG. Herr Kraemer, zuvor bereits Vorstandsmitglied, wurde als neuer Vorsitzender gewählt; Herr Dohms und Herr König sind neu im Vorstandsgremium.

Der Vorstand wurde am 14. November 2018 für eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt. „Mit unserem neuen Vorstand sind wir bestens für unsere stetige Herausforderung, Wirtschaft und Wissenschaft zu vernetzen, gerüstet“, fasst Geschäftsführer Werner Battling zusammen. Der Förderverein Technologietransfer Bochum fördert den Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft und engagiert sich beim Bochumer Institut für Technologie gGmbH (BO-I-T). Er ist mit seinen Mitgliedsunternehmen der größte Gesellschafter der chip GmbH.

FT-BOCHUM.DE